

J. No. 56003

H. Gilgen 11. Juli 98.

Mein liebes theures Fräulein!

Es ist wirklich zu merkwürdig. Ein paar Stunden ehe Ihr Brief kam, hatte ich zu Ida gesagt: Jetzt dauert mir aber die Unkenntniß in der wir über Fräulein von Nagmayer leben, schon zu lang, und heute wird an sie geschrieben. Ist das Sympathie oder nicht?

Mein liebes, liebes Fräulein,
der an Sie gerichtete Brief Müller

Guttenbrunn macht mir eine große
innige Freude. Ihr Sieg wäre mein
Sieg, das können Sie mir glauben,
und das Jubiläum-Theater mein
Theater, wenn es uns „Hildegund“
und „Julian“ bringt. In wenigen
Worten nur drücke ich Ihnen heute
meine wonnige Teilnahme aus.
Hoffentlich kann ich es bald münd-
lich thun, denn das Wetter stellt
sich ja heute an, als ob es besser
werden wollte. Meine Schwägerin
Gisela Dubsky und mein vielgelieb-
ter Nefte Feri sind hier und laf-

son mir wenig Zeit zu eigener
Verfügung übrig.

Liebe Freundin, ich bitte Sie,
Fräulein Philippine zu sagen,
wie schrecklich in ihrer Schuld
ich mich fühle, weil ich ihr für
den herrigen Willkommengruß mit
dem sie mich hier begrüßte, noch
immer nicht gedankt habe. Sie
möge mir nur in ihrer Güte, auf
die ich sündige, verzeihen.

Ida grüßt Sie innigst. Es geht
ihr nicht sehr gut. Ich, mein
liebes Fräulein, genieße hier wenig-
stens

eines: einen vortrefflichen Schlaf;
und wer den hat, darf über
kein Gebreche klagen.

Von ganzer Seele, von ganzem
Hertzen, mein liebes, theures
Fräulein: Heil Ihnen!

In alter Treue und Freund-
schaft und mit den aller-
allerwärmsten Wünschen
für Ihr geistiges und leibliches
Wohl und in großer Empörung
gegen alles was Rheumatismus
heißt

Ihre

gar alte

Marie.

